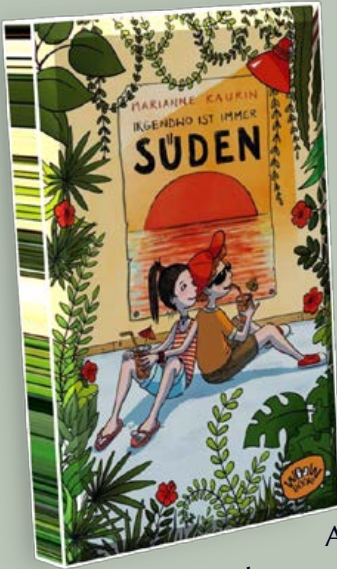


Für Jungs

von 10 bis 13

(5)





Marianne Kaurin: Irgendwo ist immer Süden. a.d. Norwegischen von Franziska Hüther. Woow books 2020 · 230 S. · 15.00 · ab 10 · 978-3-96177-050-2 ★★★★★

Heute ist der letzte Tag. Nur noch ein paar Stunden. Dann ist Schluss.“ Mit diesen Sätzen setzt der Kinderroman der norwegischen Autorin ein und erzählt zunächst von dem letzten Schultag in einer 6. Klasse. Ina, die Ich-Erzählerin, muss wie ihre Klassenkameradinnen von ihren Sommerplänen berichten. Dumm nur, dass sie keine hat. Ihre Mutter ist krank, hat kein Geld, ist oft müde, wirkt antriebslos, und Inas Ferien klingen weder nach Meer,

Abenteuer noch Süden. Doch sie möchte nicht hinter den coolen, beliebten Kindern stehen und erfindet plötzlich ihren Südenurlaub mit ihrer Mutter ... Der Einwand, Süden sei kein Land, ignoriert sie und beharrt auf der Lüge. Doch dann muss noch am letzten Schultag kurz vor dem Ende der Stunde ein neuer Schüler kommen, der auch noch in Inas Nachbarschaft wohnt. Ina muss sich in der Wohnung verstecken, kann trotz Sonne nicht raus und sucht nach Südenbildern für den Klassenchat. Aber Vilmer, so heißt der neue Junge, entdeckt, dass Ina daheim ist, sucht sie auf und plötzlich beginnen für Ina die schönsten Sommerferien. Allerdings ist Vilmer nicht cool und irgendwann muss Ina eine schwierige Entscheidung treffen.

Marianne Kaurin schreibt Kinderbücher, die nahe an dem Alltagsgeschehen der anvisierten Zielgruppe sind. Sie greift ihre Ängste, Sorgen und Freuden sensibel auf, zeichnet wie etwa in *Emil und die Prinzessin aus dem Nachbarhaus* ungleiche Freundschaften nach und zeigt, was Kinder bewegt. *Irgendwo ist immer Süden* – allein der Titel ist wunderbar – ist eine Geschichte über eine Außenseiterin, die sich Freund*innen wünscht, vom Reichtum ihrer Umwelt beeindruckt ist und gerne einfach dazu gehören möchte. Aber sie wohnt im ‚falschen‘ Viertel und daher erlügt sie sich ein neues Leben.

Mit Vilmer wird ein Junge eingeführt, der Inas Wünsche kennt, sich aber mittlerweile an sein Außenseiterdasein gewöhnt hat und in Ina eine Verbündete sucht. Gemeinsam richten sie in der dunklen Hausmeisterwohnung ihr persönliches Süden ein. Der Sommer scheint perfekt, doch noch immer sehnt sich Ina nach Anerkennung der coolen Kinder. Inas Konflikt zwischen ihrer aufkeimenden Zuneigung und dem Wunsch, von den beliebten und schönen Mitschüler*innen gemocht zu werden, werden sensibel und authentisch entfaltet. Ina denkt nach, liebt ihren Süden in der alten Hausmeisterwohnung und doch hat sie Angst, ihre Freundschaft zu Vilmer öffentlich zu machen. Dabei belehrt der Text nicht, sondern nahe an der Ich-Erzählerin wird der Konflikt entfaltet und erzählt.

Das ist eine Besonderheit des Textes. Die zweite sind die Figuren, die sich eine eigene Welt erschaffen, Phantasie haben und einfach spielen. Das ist mehr als gelungen und folgt dem, was auch die Romane von Frida Nilsson oder Lena Hach auszeichnet. Die kindlichen Figuren erschaffen sich eine eigene Abenteuerwelt fern der Erwachsenen. Kaurin packt diese Welt jedoch in ein



schwieriges Umfeld, denn sowohl Ina als auch Vilmer haben keine einfache Kindheit. Vilmers Mutter hat die Familie verlassen, sein Vater ist alkoholkrank. Inas Mutter arbeitet nicht, wirkt depressiv, allerdings wird die Krankheit nie konkret – Ina beschreibt lediglich die Verhaltensmuster – und hat für ihre Tochter kaum Zeit. Erst als sie von den Lügen erfährt, hört sie zu und versucht sich zu ändern. Süden wird so zu einem Zufluchtsort und einer Metapher für einen Wunschort. Süden wird zu einem Platz, „wo man sich entspannen und Spaß haben und chillen kann“ (S. 95), erklärt Vilmer Ina und damit kann „irgendwo immer Süden sein“. Ein schöner Gedanke, den Ina erst lernen muss. Sie erkennt die Bedeutung von Freundschaft und auch, was im Leben eine Bedeutung bekommt.

Kaurin gelingt das Kunststück, Kindern, die am Rande der Gesellschaft leben, eine Kindheit zu geben, ohne die Schwierigkeiten zu verschweigen. Ina und Vilmer erleben dank ihrer Phantasie einen wunderbaren Sommer und allein schon für diese Darstellung von Kindheit verdient Kaurin großes Lob. Sie gibt diesen Kindern Mut und eine Stimme!

Ein wunderbarer Roman! [jana mikota]



Uticha Marmon: Als wir Adler wurden. Sauerländer 2020
· 224 S. · 14.00 · ab 11 · 978-3-7373-5707-4 ★★★★★

Jannik spielt mit seinen Freunden Loni, Elias, Pinar und Kai immer Rollenspiele. Sie sind die Besatzung eines Raumschiffes und kämpfen gegen böse Aliens, enttarnen Verräter und erleben Abenteuer auf fremden Planeten. Zu seinem elften Geburtstag erfindet Janniks großer Bruder Bo ein neues Spiel, in dem es nicht mehr um kindische Aliens, sondern um erwachsene Adler geht. Die neuen Adler sind viel realitätsnaher und Bo stellt immer wieder Aufgaben, die dann in einer Art Schnitzeljagd enden und bei denen sich das

Spiel sehr frei entwickeln kann. Die Adler haben sich dafür entschieden, Mitspieler auf der guten Seite zu sein und helfen bald auch in der Straße aus, wenn jemand Unterstützung braucht, sei es beim Zaunstreichen, beim Einkaufen oder beim Organisieren von Festen.

Doch dann entlässt die Druckerei, in der die meisten Bewohner der Straße arbeiten, Mitarbeiter und stellt stattdessen billigere Arbeitskräfte ein – u.a. Lonis Mutter. Dass die Stimmung in der Straße kippt, merken die Kinder sofort. Eine Weile kann ihr Spiel das noch ignorieren, aber bald machen die Erwachsenen auch Stimmung gegen die Kinder. Alle sind wütend über den Lauf der Dinge und machen ihrem Ärger bald auch gewalttätig Luft. Nicht nur, dass Elias auf einmal böseartig ist, die anderen Adler dominieren will und Loni bis aufs Blut ärgert, nicht nur, dass Pinar und Kai gar nichts tun und Elias einfach gewähren lassen, nein, auch Bo beginnt die Spielregeln zu verändern und zwar so, dass Loni die Böse und Verabscheuungswürdige ist und eliminiert gehört. Jannik fühlt sich hilflos und muss zusehen, wie alle um ihn herum aus nicht nachvollziehbaren Gründen verrückt spielen. Als grausames Ende dieser Hetzjagd wird Loni entführt und



verstümmelt und das alles nur, weil Elias Vater nicht zugeben wollte, dass seine Firma auch nur nach kapitalistischen Prinzipien handelt und er Lonis Mutter unschuldig zum Sündenbock gemacht hat, um nicht selber in die Schusslinie zu geraten ...

Um es gleich vorweg zu nehmen, dies ist ein Buch, das wütend macht. Es wird Ungerechtigkeit beschrieben, gegen die nichts getan werden kann und die auch am Ende der Geschichte weiterhin unaufgelöst bleibt. Es ist sicherlich sehr realistisch, weil auch im echten Leben die Dinge so enden würden, aber es mag vielleicht nicht das Ideale für junge Leser sein. Als Schullektüre mit anschließender Diskussion eignet sich das Buch dadurch natürlich hervorragend. Auch, wenn mich diese Geschichte wütend macht, ist es trotzdem eine gute Geschichte, also bitte den wütenden Unterton im Folgenden nicht dem Buch negativ anhängen.

Durch die personale Erzählweise bekommt man viel über Janniks Gedanken und wie er andere Personen bewertet mit. Eigentlich liebt er seinen großen Bruder und hat ihn immer für einen Guten gehalten, aber nun scheint sich der Begriff „gut“ irgendwie zu dehnen. Es wird ebenfalls deutlich, dass die Bewohner mit den militanten Aktionen immer noch glauben, sie wären im Recht und Kinder würden das nicht verstehen, aber wenn keiner etwas erklärt, dann können Kinder nur imitieren. Wie beeinflussbar Kinder sind, wird sehr schnell deutlich. In dem Verhalten der ehemaligen Freunde spiegelt sich das Verhalten der Erwachsenen in der Straße wider. Es gibt die, die wegschauen, die, denen es egal ist, solange es sie selbst nicht betrifft, es gibt Täter, Opfer, Vermittler und die, die es gegen alle Widerstände leider nicht schaffen zu helfen. Glücklicherweise steht Jannik als Hauptperson auf der objektiv richtigen Seite, sodass – obwohl keine Lösung angeboten wird – klar wird für den Leser, was an den jeweiligen Verhaltensweisen, guten wie schlechten, falsch ist.

Es gibt noch eine kleine Nebengeschichte. Die Adler erkunden die Vergangenheit des verfallenen Hauses am Ende der Straße, in dem sie auch ihr Hauptquartier eingerichtet haben. Es gab dort schon einmal eine Kinderbande, die sich Adler nannten und auch ihnen ist Schlimmes widerfahren. Dadurch wird gekonnt eine Brücke zum doch sehr ähnlichen Verhalten im Nationalsozialismus geschlagen. Kinder ohne Geschichtsunterricht können damit vermutlich noch nichts anfangen, aber die große Gruppe der älteren Leser, für die dieses Buch genauso geeignet ist, schon. Es wird immer betont, man wolle nicht, dass sich Dinge, wie vor 80 Jahren wiederholen und dass man nicht verstehen könnte, wie eine ganze Nation so bereitwillig in die Diktatur geschlittert ist. Aber hier wird erklärt, wie einfach das geht und wie leicht sich das Verhalten von Menschen manipulieren lässt. Und es wird gezeigt, wie klein der Grat zwischen all dem ist, wie mächtig die Gemeinschaft sein kann und was sie Mitgliedern antut, die anders sind oder einfach nur zur falschen Zeit am falschen Ort waren und sich nicht ausreichend wehren können.

Es ist definitiv keine leichte Lektüre, dieses Buch, aber wer nachdenken und diskutieren will, der sollte es unbedingt lesen, unabhängig von Alter – und auch im Schulunterricht. Diese Buch hat mich zwar furchtbar wütend gemacht, aber es ist trotzdem klasse, allein deshalb schon, weil es so stark emotional mitreißt. [julia kohn]



Ally Condie & Brendan Reichs: Darkdeep. Insel der Schrecken. a.d. amerikanischen Englisch von Leo H. Strohm. Fischer KJB 2020 · 318 S. · 13.00 · ab 11 · 978-3-7373-4180-6 ★★★★★

Als Logan Nicos selbst gebauten Quadrocopter in die Stumme Bucht steuert und dort abstürzen lässt, hätte dieser dem Typen am liebsten den Hals umgedreht. Aber ohne ihn hätten Nico und seine drei Freunde Emma, Tyler und Opal niemals herausgefunden, was sich in der Bucht befindet. Die Bucht gilt bei den Einheimischen als Spukgelände, niemand will dorthin, es ist immer neblig, und es kursiert die Geschichte von einem Seeungeheuer. Die Kinder hingegen trauen sich und finden eine wundersame Insel inmitten der Bucht.

Auf der Insel gibt es einen See mit einem Hausboot. Das Boot beinhaltet eine kuriose, aber sehr außergewöhnliche Sammlung, besteht aus lauter Geheimnissen und scheint seit Jahren verlassen. Die rätselhaften Symbole überall und die Existenz noch anderer verborgener Räume in der Bucht, lassen auf eine Art Geheimbund schließen, der hier irgendetwas bewacht hat.

Im Keller des Hausbootes ist ein dunkler Tümpel, der nicht aus Wasser, sondern etwas Lebendigem zu bestehen scheint. Es dringt in die Gedanken Anderer ein und verursacht ein unangenehmes Gefühl. Trotzdem fühlt Emma sich von dem Ding magisch angezogen und findet heraus, dass es phantomhafte Abbildungen aus der Phantasie dessen, der es berührt, erzeugt. Bald schon wimmelt die Insel von Phantomen aus Emmas, Tylers, Opals und Nicos Kindheit, Filmfetzen, Erinnerungen an Spielzeug. Doch die Figuren sind keineswegs gutartig. Fast jede ist aggressiv und mehr als einmal werden die Kinder von ihren Kreationen angegriffen und verletzt.

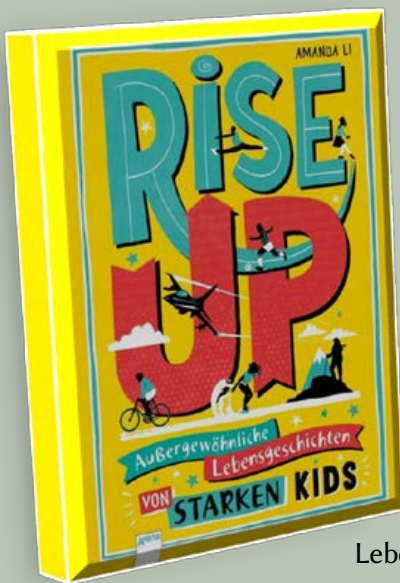
Als die Phantome auch von alleine erscheinen und nicht mehr nach kurzer Zeit verschwinden, merken die Freunde, was sie erweckt haben: Horden von gefährlichen Phantasiegestalten, die oftmals die schlimmsten Ängste der Besucher darstellen. Dann entkommen sogar einige von der Insel und machen die angrenzende Stadt unsicher. Jetzt muss ganz schnell ein Plan her, wie die Wesen aus dem dunklen Tümpel besiegt werden können, dazu müsste man aber erst einmal wissen, womit man es zu tun hat. Und ausgerechnet Logan kann den Vieren helfen ...

Dies ist der Auftakt zu einer neuen Mystery-Reihe. Die Geschichte scheint zwar vorerst abgeschlossen, aber da noch kaum Erklärungen gegeben wurden, wäre ein weiterer Band auch wünschenswert. Der Titel ist der Name des dunklen Tümpels, den die Kinder ihm gegeben haben, „Dunkeltief“. Der Erzähler wechselt kapitelweise zwischen Opals und Nicos Sicht der Dinge. Die Personen sind alle etwa 13 Jahre alt, dieses Alter ist ihren Handlungen angepasst. Schön ist, dass jeder der vier Akteure einen anderen Charakter hat und dadurch viel Abwechslung in die Interaktionen bringt. Emma ist sehr abenteuerlustig und unbedacht, Tyler eher ängstlich und anhänglich, Nico stur und mit gewissen Anführerqualitäten, Opal denkt rational und handelt logisch.



Natürlich ist es faszinierend, Gestalten aus der eigenen Phantasie heraufzubeschwören, das ist eine der fesselnden Seiten der Geschichte. Die andere spannende Seite ist, dass schnell eine Entwicklung ins Gruselige stattfindet und die Hauptpersonen sehenden Auges darauf zusteuern. Wie die Phantome zustande kommen, ist dem Leser schon recht schnell klar, nur die Kinder nehmen ihre eigenen Aussagen nicht ernst. Die Auflösung, dass man sich seinen Ängsten stellen und sie akzeptieren muss, damit sie verschwinden, ist hingegen wieder logisch und nachvollziehbar konstruiert. Der Grusel hält sich bei Allem in Grenzen, das Unheimlichste ist der dunkle Tümpel selbst, wer kann schon Angst vor Tinkerbell, einem Power-Ranger, einem Plüschsaurier und einem riesigen Chicken Nugget haben, die sich alle in die Haare kriegen?

Ein bisschen faszinierend, ein bisschen geheimnisvoll, ein bisschen gruselig. [julia kohn]



Amanda Li: Rise Up. Außergewöhnliche Lebensgeschichten von starken Kids. ill. von Amy Blackwell. a.d. Englischen von Claudia Gliemann. Arena 2020 · 120 S. · 12.00 · ab 10 · 978-3-401-71645-9 ★★★★★

Meiner Tochter hat bereits das Buch „Good night stories for rebel girls“ gefallen, das Geschichten von 100 außergewöhnlichen Frauen vorstellt. Nun gibt es ein vergleichbares Buch, das sich auf die Geschichten von Kids konzentriert. Das ist inspirierend und schön zu lesen und hat zusätzlich einen lehrreichen Aspekt, da zu jeder Geschichte Tipps für das Leben jedes Kindes beigelegt sind.

Die Kinder und Jugendlichen, die in diesem Buch vorgestellt werden, sind aus verschiedenen Kulturkreisen, gehören unterschiedlichen Ländern und Religionen an und sind in unterschiedlichen Altersstufen. Was sie gemeinsam haben, sind Mut, Willenskraft und oft genug auch Phantasie und Kreativität. In jedem Fall sind ihre Geschichten inspirierend und lehrreich. Damit können sie den jungen Lesern ein Vorbild sein und es ist für jeden etwas dabei: Ob der K-Pop-Star Rain aus Südkorea, der Spion Pierre Demalvilain aus Frankreich, die Überlebende eines Flugzeugangriffs Juliane Koepcke aus Deutschland oder die Bergsteigerin Purna Malavath aus Indien, sie alle sind im Endeffekt normale Kinder, die durch ihre Handlungen Großes erreicht haben. Die Geschichten dieser Kinder sind verblüffend, spannend und unglaublich vielseitig. Sie sind in kind-/oder jugendgerechter Sprache geschrieben und lesen sich emotional und abwechslungsreich. Es sind auch nicht die Lebensgeschichten im eigentlichen Sinne, sondern eher die Erlebnisse, die letztendlich das „Außergewöhnliche“ im Leben der Kinder und Jugendlichen ausgemacht haben, die geschildert werden. Diese Schilderungen sind auf ca. zwei Seiten reduziert, dem schließen sich interessante Fakten rund um die Kids und deren Leistungen an, gefolgt von einer Seite Tipps, wie deren Stärken in das eigene Leben eingebettet werden können. So können die Leser lernen, wie man im Regenwald überleben kann, Erfinder wird, Umweltschutz zu Hause umsetzen kann, wie man mit einem Ball jongliert und erfährt Tipps, um vor anderen zu sprechen und vieles mehr. Diese „Praxistipps“ sind ebenso ab-



wechslungsreich wie die Geschichten und motivieren dazu, selbst aktiv zu werden. Natürlich sind diverse dieser Tipps nur unter Aufsicht durchzuführen und für einige bleibt zu hoffen, dass sie nie im Ernstfall gebraucht werden. Aber das Erlernen der Fähigkeiten ist dafür umso spannender.

Die Illustrationen sind dynamisch und in bunten Farben und forschen Strichen gemalt. Sie schlagen eine Brücke zwischen abstrakt und realistisch und sollen die Coolness der Protagonisten unterstreichen. Dadurch geht allerdings die Individualität ein bisschen verloren, da alle Seiten auf dieselbe Art und Weise gestaltet sind, wo doch die Geschichten so vielseitig sind wie ihre Helden.

Was das Buch erreicht, ist dafür nicht wenig: Lerne, das Beste aus dem zu machen, was du hast, lass dich nicht unterkriegen und kämpfe für das, für das du stehst. Das sind die Lehren aus diesem Buch, ebenso wie die Tatsache, dass man nur etwas erreichen kann, wenn man aktiv wird. Und die Geschichten der Kinder zeigen, dass auch die Jüngeren in unserer Gesellschaft sehr viel erreichen können! [sara rebekka vonk]



Simak Büchel: Projekt Mimesis. Die Insel der künstlichen Kinder. ill. von Corinna Böckmann. Südpol 2020 · 236 S. · 15.00 · ab 12 · 978-3-96594-036-9 ★★★★★

Wow. Theoretisch wollte ich eben nur mal schnell einen Blick in das Buch werfen. Dann las ich mich fest, denn die Eingangsszene spült den Leser in die Geschichte hinein:

Sein Blick glitt die glänzend kalten Fassaden der Hochhäuser hinab, bis er die Kronen der uralten Bäume und dann die Grabkreuze des Friedhofs erreichte. Am Ende des Kieswegs, an dessen Ende der Agent im Schutz des steinernen Engels stand, sah er den Jungen ... Der Regen fiel unbeirrt in kalten Tropfen aus dem bleigrauen Himmel und sickerte in seinen Nacken ... (6f.)

Man blättert um und ist unverhofft mittendrin in der Geschichte des 11-jährigen Jorin und seiner bemitleidenswerten Vergangenheit nach dem Tod seiner Eltern, von denen ihm als einziger Besitz nur ein Foto geblieben ist. Jorin, der aus seiner Pflegefamilie abgehauen ist und nun erst mal in seinem Schlafsack auf der Straße lebt; etwas dicklich geraten, leicht unterlegen, dem Streit aus dem Weg gehend, scheint er eher der Opfer-Typ zu sein als einer der Starken, Brutalen, mit denen er sich die Straße teilt, ein Versager mit seinen gletscherwasserblauen Augen, die auf seine Unschuld deuten – und doch ein Junge mit Verstand, einer, der nicht leicht zu beeinflussen ist, der seine Meinung und seinen Willen hat. Aber ist er wirklich der Richtige? Daran scheint auch der geheimnisvolle Agent seine Zweifel zu haben, der diese Szene beobachtet. Aber er folgt seinem Befehl und macht Jorin, der vielleicht ein bisschen zu penetrant „Jo“ genannt werden will, ein unwiderstehliches Angebot: Ein Undercover-Einsatz ist geplant für ein Projekt namens Mimesis, geleitet von Borax Dosch, dem Milliardär. Jorin zweifelt. Aber was hat er zu verlieren außer diesem bisschen armseligen Leben voller Gewalt auf der Straße?



Und dann ist es wie ein Traum. Mitten aus dieser Armut wird Jorin in eine ungeahnt luxuriöse Zukunft katapultiert, auf eine Insel, die keine Wünsche offenlässt. Eine Schule für eine sehr überschaubare Gruppe benachteiligter Kinder, die hier nach Strich und Faden verwöhnt werden und denen es an nichts fehlt.

Von der Wasserseite her wirkte die Mimesis-Schule noch viel imposanter als aus dem Flugzeug. Wie eine Festung thronte das Herrenhaus hoch über den schrundigen Felsen; seine Mauern wurden im Licht der untergehenden Sonne mit einem goldenen Schimmer überzogen. Projekt Mimesis, seine neue Heimat. (43)

Hier ist man beim Lesen schnell angekommen, nach 8 Kapiteln von 38. Aber aufhören kann man jetzt gerade nicht, weil man unbedingt wissen muss, wie denn die Ankunft verläuft, wie es weitergeht und überhaupt, worum es denn nun eigentlich geht. Das wissen weder der Leser noch Jorin, und genau das treibt bis ans Ende zum Weiterlesen an, denn die Geschichte entwickelt sich entgegen dem eher geruhsamen Anfang mit zunehmender Schnelligkeit, ohne lange Zeit genauer zu offenbaren, worum es denn nun eigentlich geht; zum Glück muss der Leser seine Erkenntnisse selbst zusammensetzen und bekommt sie nicht serviert. Und auch zum Glück verrät der Klappentext mit keinem Wort, worum es sich wirklich handelt. Und so liest man und liest; ich las während meines Mittagessens und sogar während seiner Zubereitung, ich las danach im Garten auf der Terrasse und legte das Buch erst beim Kaffee aufatmend aus der Hand, als ich bei der allerletzten Seite angekommen war, bei einem furiosen Ende – und versicherte mich schnell beim Autor, dass die sich andeutende Fortsetzung – es bleiben gewisse Perspektiven dazu offen – auch wirklich in Arbeit sei.

Es ist schwierig, etwas zu den restlichen 30 Kapiteln des Buches zu schreiben, ohne alles zu veraten. Theoretisch könnte man eine lange Abhandlung zu ihnen schreiben, so viel hintergründiges Wissen verbirgt sich in diesem intelligenten Roman, der hochaktuelle gesellschaftspolitische Themen aufgreift. Mehr darf man hier eigentlich (leider) nicht sagen, denn als Leser muss man selbst entdecken und die Freude und Spannung daran spüren, dem großen Geheimnis Schritt für Schritt auf die Spur zu kommen, einem Gang durch ein Labyrinth gleich, bei dem man zumindest in der jüngeren Altersgruppe nicht direkt weiß, wo die Geschichte hingeht.

„Projekt Mimesis“ ist einer der besten Kinder-/Jugendromane des Abenteuer-/Science Fiction Genres, die ich seit Jahren gelesen habe – und das alles in einer wunderbaren Sprache, bei der man an keiner Stelle gequält zusammenzucken muss. Und an dieser Sprache liegt es auch, dass der Roman so eine große Zielgruppe anspricht: Kinder, weil der „Hauptheld“ mal gerade elf Jahre alt ist; Jugendliche, weil sie das anspruchsvolle Projekt schneller vorausahnen werden und auf die Lösung gespannt sind; Erwachsene, weil sie (hoffentlich) so viel mehr über dieses dahinter stehende Thema theoretisch wissen und hier eine klare und logische Umsetzung sehen, weil Simak Büchel es einfach mal zu Ende gedacht hat.

Dabei birgt das Buch eine ganze Reihe weiterer Themen, indem es eine Welt beschreibt, die zum großen Teil aus der Realität vertraut ist, mit einem Figurenensemble, das – aber nur scheinbar – ebenso vertraut ist. Beide bilden etwas ab wie unsere zerbrechlich gewordene Gegenwart mit der Unzulänglichkeit des Menschen, der Unzuverlässigkeit von Beziehungen und letztlich auch der Fragwürdigkeit einer Weltordnung.



Ein großes Lob nebenbei an den Verlag, dem ein wunderbares Cover gelungen ist, das man mit anderen Augen sieht am Ende der Lektüre und das dann rückwirkend viel mehr offenbart. Auf mich wirkt es von der Gestaltung her wie ein alter Bucheinband, vielleicht mit Metallbeschlag an den Ecken – und das Schloss muss man aufschließen, um durch die Tür zu gehen und zum Ziel zu gelangen. Tun Sie es! Es lohnt sich! [astrid van nahl]



Miriam Körner: Winter Dogs. a.d. Englischen von der Autorin. Oetinger 2019 · 234 S. · ab 12 · 11.00 · 978-3-8415-0585-9 ★★★★★

Eigentlich hat Jeremy gar keine Lust auf die dämliche Mutprobe, die ihm sein Freund Justin vorschlägt. Er will den sandfarbenen Hund nicht am Schwanz ziehen, aber dann macht er es doch, denn er möchte auch nicht als Feigling dastehen. Sofort tut es ihm leid und so kehrt er am nächsten Tag zurück, um sich bei dem Hund zu entschuldigen und ihm sein Pausenbrot zur Versöhnung anzubieten.

Dabei trifft er dann auch auf den alten Mann, der in der alten, halb verfallenen Hütte lebt, vor deren Tür der Hund immer liegt. Nach und nach werden die beiden Freunde, Jeremy kommt immer öfter vorbei, kümmert sich um den Hund, der Acimosis heißt, und hört sich die Geschichten von früher an, als die Cree in Kanada noch von der Jagd lebten, ihrer Trapline folgten und die Hunde Teil der Familie und ein Schlitten das wichtigste Transportmittel waren.

Nur Jeremys Mutter ist gegen diese Freundschaft und verbietet ihrem Sohn den Kontakt zu dem alten Mann und das Halten eines eigenen Hundes. Als Leser merkt man schnell, dass es etwas mit dem Tod von Jeremys Vater vor über zehn Jahren zu tun haben könnte. Offenbar gibt es ein Geheimnis, das Jeremy nicht kennt, das ihn aber enger als gedacht mit der Wildnis Kanadas, den Traditionen der Cree, Acimosis und dem alten Mann verbindet. Ältere Leser werden bald ahnen, um welches Geheimnis es sich handelt, jüngere werden es – so wie Jeremy selbst – erst ganz am Ende des Romans verstehen.

Die Autorin wanderte 2003 nach Kanada aus und hält dort selbst Schlittenhunde. Sie ist fasziniert von den alten Traditionen der Cree Indianer und dem engen Zusammenhalt zwischen den Menschen und ihren Hunden. Als Leser kann man vor allem viel über die typischen Schlittenrennen lernen, aber auch darüber, wie man die Hunde für ein Gespann auswählt und welcher Hund auf welchem Platz welche Aufgabe übernimmt. Das lernt auch Jeremy, als er sich sein eigenes kleines Rudel aufbaut und dabei auch die Straßenhunde aufnimmt, die ansonsten niemand haben möchte. Wild streunern sie durch die Straßen, durchstöbern den Abfall und fallen manchmal sogar Kinder an. So ist es kein Wunder, dass Jeremys Freund Justin zu Beginn sehr negativ eingestellt ist und das Schikanieren und Verletzen dieser Hunde für ihn beinahe ein Sport ist. Erst durch Jeremy lernt auch er die treue Seite der Tiere kennen und schätzen. [ruth van nahl]



Frauke Scheunemann: Winston. Samtpfoten auf Phantomjagd. Loewe 2020 · 224 S. · 12.95 · ab 11 · 978-3-7432-0626-7 ★★★★★

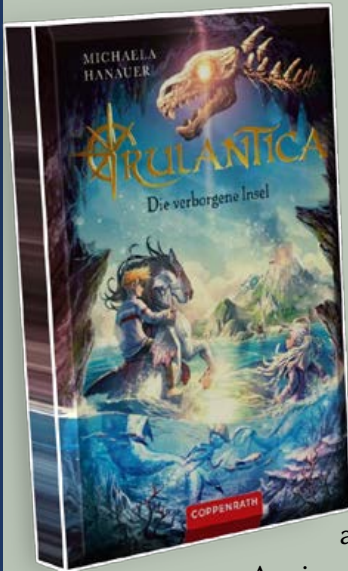
Als wäre das Leben als alleinerziehender Kater nicht schon schwer genug für den Meisterdetektiv-Kater Winston, flattert plötzlich noch mehr Ärger ins Haus und zwar in Form eines Drohbriefes. Der Absender nennt sich selber „das Phantom“ und hat schon gezeigt, dass er keine leeren Drohungen ausspricht, als er vor wenigen Tagen erst Werners Auto heimlich umgeparkt und dann auch noch Babuschkas Handtasche geklaut hat.

Dass so mit seinen Menschen umgesprungen wird, kann Winston natürlich nicht einfach ungestraft geschehen lassen. Gemeinsam mit Kira, Werners Stieftochter und Winstons bester Menschenfreundin, und der Mutter seiner Katzenkinder, der hübschen Straßenkatze Odette, begibt sich der Detektivkater auf Spurensuche. Auch Kiras Freunde Pauli und Tom sind mit von der Partie, genau wie ein paar andere schnurrende Vierbeiner. In Schichten bewachen sie die Wohnung von Werner und Anna und sind sich sicher, dem Phantom so auf die Schliche kommen zu können. Doch trotz aller Vorsichtsmaßnahmen passiert das Undenkbare: Das Phantom entführt Winston und Odettes Kinder Max und Minu! Kurz darauf trifft ein neuer Drohbrief des Entführers ein, der andeutet, den Katzenkindern etwas antun zu wollen. Fest entschlossen ihre Kinder zu retten, begeben Winston und Odette sich auf eine wilde Verbrecherjagd quer durch die Stadt, bei der sie sich zum Glück auf die unerwartete Hilfe von anderen Straßenkatzen und sogar ein paar findigen Ratten verlassen können. Schon bald ergibt sich eine heiße Spur, die in die Verbrecherjägervergangenheit von Anna, Kira und Winston führt. Das Phantom ist zum Greifen nahe, aber trotzdem müssen die flauschigen Detektive sich beeilen und den Entführer schnappen, bevor für Max und Minu jede Hilfe zu spät kommt ...

Als große Katzenfreundin, die ich bin, war ich selber sehr überrascht, noch nie etwas von der Buchreihe um den Detektivkater Winston gehört zu haben – zumal Samtpfoten auf Phantomjagd schon der siebte Band der Reihe ist. Für mich hingegen war es das erste Abenteuer mit Winston und seinen Freunden, aber wenn die Qualität der anderen Bände genauso hoch ist, dann hoffe ich sehr, dass es irgendwann auch noch einen achten, neunten, zehnten Band und vielleicht sogar noch viel mehr geben wird. Auch Nicht-Katzenfans werden sich dem Charme von Winston und seinen vierbeinigen Freunden nicht entziehen können, sind sie doch sehr sympathische eigenwillige Helden, deren Sicht auf die Menschen und Unverständnis für einige nicht nachvollziehbare menschliche Eigenheiten auch erwachsene Leser zum Schmunzeln bringen wird. Neben den wirklich liebenswerten Charakteren – sowohl menschlicher als auch tierischer Natur – ist ein weiterer großer Pluspunkt der temporeiche Plot. Der Autorin fallen immer wieder neue spannende Wendungen ein, die das Buch zu einem echten Pageturner lassen werden. Gespickt mit jede Menge Situationskomik und wirklich witzigen Nebencharakteren wie der Ratte Raggety, sorgt die abwechslungsreiche Handlung dafür, dass man immer weiter lesen will und die Kapitel nur so dahinfliegen.



Das Buch ist meines Erachtens schon für Kinder Ende der Grundschulzeit verständlich und unterhaltsam, es ist altersgerecht geschrieben und trotzdem auch für erwachsene Leser extrem angenehm zu lesen und stellt für Katzen- und allgemein für Lesefans ein Rundum-Sorglos-Paket dar. Eine absolute Leseempfehlung und hoffentlich noch lange nicht das letzte Abenteuer von Winston und seinen Freunden. Toll! [tatjana mayeres]



Michaela Hanauer: Rulantica. Die verborgene Insel . ill. von Helge Vogt. Coppenrath 2019 · 336 S. · 16.00 · ab 10 · 978-3-649-62722-7 ★★★★★

Rulantica ist eine sagenumwobene Insel im Nordmeer, die hinter einer undurchdringlichen Nebelwand liegt. Dort leben Meermenschen im Wasser unter den Überresten einer alten Siedlung. Einer dieser Meermenschen ist Aquina, die kurz nach ihrem zwölften Geburtstag zufällig erfährt, dass sie einen Zwilling Bruder hat. Mats lebt als Waisenkind in der Menschenwelt und aufgrund einer uralten nordischen Prophezeiung ist sein Leben in großer Gefahr.

Aquina sieht keine andere Möglichkeit als sich selbst sofort auf den Weg zu machen, um ihn zu finden und zu warnen. Ihr einziger Begleiter ist der kleine tapfere Krake Snorri, mit dem sie nicht verbal kommunizieren kann, der aber trotzdem einer ihrer engsten Freunde ist.

Dieses Buch enthält eine sehr ungewöhnliche Kombination, denn hier werden Meerjungfrauen gekreuzt mit nordischer Mythologie und das Verrückte ist: Die Kombination funktioniert. Erstaunlich gut. Kein einziges Mal wirkte die Verknüpfung gezwungen oder absurd. Genau genommen ist es richtig toll, dass die nordischen Mythen, die seit Jahren boomen, hier in frischem Gewand präsentiert werden. Allerdings geben sie hier nur den Rahmen für die Erzählung und stehen keineswegs im Vordergrund – was die Geschichte umso origineller macht. Originell ist auch, dass das Buch nicht nur für sich allein existiert, denn *Rulantica* ist auch der Name eines Indoor-Wasserparks in Rust, Baden, der Ende 2019 eröffnet wurde. Snorri, der kleine Krake, ist gleichzeitig das Maskottchen des Parks. Das Museum Krønasår, das im Buch vorkommt, kann man sich auch in echt anschauen: „Krønasår – The Museum Hotel“ lässt Besucher in die Welt des Buches eintauchen.

Dennoch ist das Buch nicht eine Werbemasche für die Eröffnung des Parks. In das ganze Projekt müssen wahnsinnig viel Zeit und Überlegungen investiert worden sein. Und ganz unabhängig vom Park ist der Autorin ein wundervolles Kinderbuch gelungen mit sympathischen Figuren, spannender Handlung und einer Prise Humor. Zu einem fantastischen Gesamtpaket wird *Rulantica* aber erst dank der atemberaubend schönen Gestaltung des Buches. Man ahnt es von außen schon, denn man sieht, dass die Seiten nicht weiß, sondern beige sind. Und tatsächlich sind sie alle illustriert und vergilbt mit Flecken oder klein- oder großflächigen Illustrationen in strahlend bunten Farben.



Dieses Buch ist genau das richtige Abenteuer für den Sommer, wenn man auf andere Gedanken kommen und in eine kühle, spannende Welt eintauchen möchte. Erste Eindrücke kann man auf der interaktiven Seite ► <https://explore-rulantica.de/> bekommen, und zum Glück erscheint die Fortsetzung im November. [natalie korobzow]



Katherine Applegate: Endling (Bd. 1). Die Suche beginnt. a.d Englischen von Ulli & Herbert Günther. dtv 2020 · 384 S. · 15.95 · ab 11 · 978-3-423-64062-6 ★★★★★(★)

Byx ist ein Dalkin. Dalkins sind im Grunde Hunde, nur mit Daumen und anderen praktischen menschlichen Attributen. Sie gehen aufrecht und sind sehr klug. Damit gehören sie zu den sechs überlegenen Arten. Außerdem wissen sie immer, ob ihr Gegenüber lügt oder die Wahrheit sagt. Doch das alles hat leider dazu geführt, dass sie es im Leben nicht leicht haben und immer auf der Hut vor Feinden sein müssen. Besonders die Menschen haben durch ihr rücksichtsloses Verhalten schon viele Arten ausgerottet. Die größte Angst von Byx ist es, ein Endling zu werden, die allerletzte ihrer Art.

Einmal entfernt sich Byx weit von dem Unterschlupf ihres Clans und bemerkt auf dem Meer ein kleines Wesen, das in Not zu sein scheint. Zum Glück beherrschen Dalkins den Gleitflug und so lernt Byx Tobble kennen. Tobble ist ein Wobbyk, das kleine niedliche Wesen auf dem Cover mit den riesigen Ohren. Auch Wobbyks können reden, besonders die Menschen schauen aber auf sie herab, da sie nicht zu den sechs überlegenen Arten zählen. Zurück bei ihrem Clan muss Byx feststellen, dass dieser in der Zwischenzeit angegriffen wurde und niemand überlebt hat. Ihre schlimmsten Befürchtungen sind Realität geworden. Dann wird sie auch noch gefangengenommen. Doch Tobble hat nicht vergessen, was Byx getan hat. Wenn das Leben eines Wobbyks gerettet wird, müssen sie es nach ihrem Ehrencodex dem Retter dreifach vergelten. Und Tobble nimmt den Ehrencodex SEHR ernst.

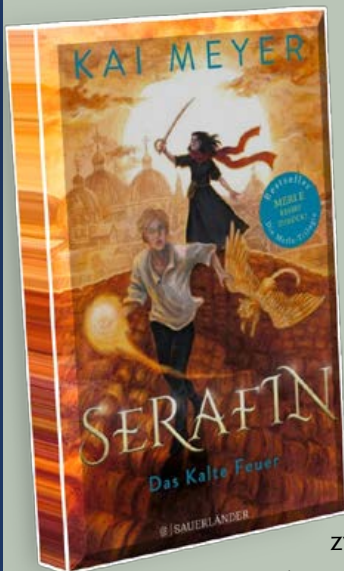
Die Parallelen zwischen der Geschichte und unserer echten Welt liegen auf der Hand: Hier geht es um das Artensterben, um Einsamkeit, aber auch um Solidarität und Verantwortung und Freundschaft zwischen den Arten. Im Verlauf des Buches trifft Byx neben Tobble noch weitere Freunde, die ihr dabei helfen ihren Verlust zu verarbeiten und wieder ein Ziel im Leben zu finden. Auf ihrer Reise erfährt man sehr viel über ihre faszinierende Welt, deren Worldbuilding sehr gelungen ist. Obwohl im Buch so viele fremde Begriffe verwendet werden, um die Welt und ihre Bewohner zu beschreiben, fühlt man sich kein bisschen verloren. Gerade die verschiedenen Arten werden so gut beschrieben, dass man sich tatsächlich die zugehörigen Wesen vorstellen kann, auch wenn die meisten von ihnen nicht auf dem Cover abgebildet sind. Immer wieder gibt es auch Beispiele für die Sprache der verschiedenen Arten. Hinter diesen Sprachen scheint sogar ein System zu stecken, was für Fantasybücher eher ungewöhnlich ist. Hier werden nicht einfach nur ein paar Laute



zusammengeklatscht, die irgendwie so klingen, als würden sie zu der Art passen, die sie produziert. Tatsächlich hat die Autorin sogar die Anatomie der Wesen berücksichtigt und sich Gedanken dazu gemacht, welche Arten von Lauten sie wohl produzieren können und welche nicht. Das finde ich mutig. Es beweist Feingefühl, auch wenn man in den Feinheiten aus linguistischer Sicht einiges gegen ihre Überlegungen einwenden könnte. Hierfür kann ich aber keine Sterne abziehen.

Kritisieren möchte ich dafür zwei andere Punkte. Kharas Motivation bei allem, was sie tut, fand ich dafür, dass sie so große Opfer bringt, nur schwach begründet. Sie war auch die am wenigsten interessante Figur im ganzen Buch, obwohl sie auf dem Cover so präsent ist. Letzteres entspricht nicht wirklich der Geschichte, denn darin geht es schließlich primär um Byx. Als zweiten Kritikpunkt möchte ich eine Wendung gegen Ende des Buches anführen, die ganz unelegant im Voraus vom Erzähler angekündigt wird, was den Schockmoment komplett zerstört. Zum Glück ist diese Wendung aber nicht so zentral und danach geschehen noch allerlei spannende Dinge. Vorsichtshalber möchte ich darauf hinweisen, dass das Buch einige – wenn auch wenige – durchaus brutale Stellen enthält, die expliziter ausfallen als z.B. in den ersten Harry Potter-Bänden. Ich würde *Endling* deswegen nur bedingt unter 11 Jahren empfehlen, nur als bewusste Entscheidung von Eltern, die ihrem Kind den Umgang mit Gewalt zutrauen.

Ansonsten ist der Beginn der *Endling*-Saga aber empfehlenswert für Leser jeden Alters. Ich freue mich schon auf das spannende kalte Dreyland im zweiten Band, der bereits Ende Juli erschienen ist. Hurra! [natalie korobzow]



Kai Meyer: Serafin Das kalte Feuer. Fischer 2020 · 384 S. · 16.00 · ab 12 · 978-3-7373-5678-7 ★★★★★

Diese Rezension enthält Spoiler in Bezug auf das Ende der Merle-Trilogie und das Schicksal des ursprünglichen Serafin.

Unter all seinen Büchern hat Kai Meyer nach seiner eigenen Einschätzung das meiste oder intensivste Feedback zu der Merle-Trilogie (2001–2002) bekommen, deren Ende viele Leser fassungslos und traurig zurückgelassen hat. Dieser Effekt spricht natürlich für die Geschichte und so kann man sich vorstellen, dass viele sehnsüchtig auf eine Fortsetzung gehofft haben. Diese ist nun, nach fast zwanzig Jahren, endlich da und man kann gemeinsam mit dem Autor, mit Merle und Junipa ins magische Venedig zurückzukehren. Na ja, nicht in *das* magische Venedig. Sondern in ein anderes. Eins, „in dem die Magie nie gestorben ist“. Eins mit einem anderen Serafin. Einem, der nicht gestorben ist. Einem, der in jeder Neumondnacht mit seiner geflügelten Katze Cagliostro in den Kanälen nach Wertgegenständen sucht, um sich die Medizin für seine Mutter leisten zu können. Dieser Serafin findet in einer Neumondnacht zwei bewusstlose Mädchen, die den Lesern sehr bekannt vorkommen dürften und ihn in das Abenteuer seines Lebens ziehen.

Ich denke, dass Nostalgie bei diesem Buch eine wichtige Rolle spielt. Ich kannte die Merle-Bücher vorher nicht, habe das aber nachgeholt, um besseren Zugang zum vierten Band zu finden. Hier



muss ich sagen, dass mir der Beginn und das Worldbuilding sehr gefallen haben, der zweite und dritte Band dagegen überhaupt nicht. Meine Erwartungen an Band 4 waren also vermutlich ein bisschen anders als die der Hardcore-Fans.

Die Prämisse der Parallelwelten wirft viele spannende Fragen auf. Im neuen Venedig wartet also ein anderer Serafin. Aber welche bekannten Figuren trifft man noch? Eine andere Junipa? Eine andere Merle? Und aufgrund der Vorgeschichte erwartet man natürlich eine Romanze zwischen Merle und Serafin, aber wenn man Kai Meyer kennt, sollte einem klar sein, dass gerade das Erwartete nicht eintreten wird. In gewisser Weise werden die Erwartungen erfüllt, aber ganz anders als gehofft und das ist bestimmt etwas, das viele Fans vor den Kopf stoßen wird. Diesen sollte aber auch klar sein, dass man einen toten Menschen nicht einfach ersetzen kann, auch wenn der Ersatz gleich heißt und aussieht wie die Person, die man verloren hat. Dennoch trifft der erste Kuss den Leser völlig unerwartet. Bei mir hat er keine Gefühle hervorgerufen. Enttäuschung hatte aber nichts damit zu tun. So interessant und kreativ die Geschichten und Welten von Kai Meyer sind, auf der Gefühlsebene erreichen mich die Bücher fast nie und dann nur eher wenig. Was nicht bedeutet, dass ich seine Bücher nicht mag, denn Worldbuilding ist mir wahnsinnig wichtig. Aber auf den anderen Ebenen bleibt man beim Lesen eben unbefriedigt.

Dieser vierte Band scheint mir aber zudem nicht ganz ausgereift zu sein, z.B. in Bezug auf eine Doppelgängerin, die vorkommt. Die Plotline, die auf das Ende des Buches hinführt, war dagegen zu vorhersehbar. Dennoch hatte die Geschichte einige sehr kreative und teils schaurige Elemente. Obwohl bei mir persönlich noch einige offene Fragen geblieben sind, finde ich, dass damit Merles Geschichte zu einem guten Abschluss gekommen ist. Weitere Fortsetzungen sind vermutlich nicht zu erwarten und müssen meiner Meinung nach auch nicht sein. Vier Sterne möchte ich geben, weil ich nach der Enttäuschung der Merle-Trilogie hier doch wieder sehr positiv überrascht wurde. Es ist ein gutes Buch, alles in allem. [natalie korobzow]



Greg Howard: Ein Flüstern im Wind. a.d. Englischen von Beate Schäfer. dtv 2020 · 303 S. · 14.95 · ab 10 · 978-3-423-64072-5 ★★★★★

Seit die Mutter des zehnjährigen Riley entführt wurde, ist alles anders. Alle sind sehr traurig, selbst der Hund der Familie ist lethargisch und will nichts mehr fressen. Zwar versteht Riley, dass alle Familienmitglieder ihre Last mit dem Verschwinden der Mutter haben, aber er versteht nicht, warum sein Vater und sein Bruder ihn seitdem zu verachten scheinen. Riley zählt die Wörter, die sein Vater in der Woche mit ihm redet. Er nimmt sich heimlich Bilder aus den Fotoalben, die sein Vater eigentlich verbrennen wollte, aber sein Bruder gerettet und versteckt hat. Er versucht, alte Verhaltensweisen wieder zu etablieren, ein normales und liebevolles Familienleben, wie vor der Entführung. Aber nichts hilft. Riley hat das Gefühl, dass er schuld am Verschwinden seiner Mutter ist. Die Frauen in der Kirche



haben so etwas in die Richtung gesagt. Außerdem hat er den Ring seiner Mutter an sich genommen und Diebstahl ist schließlich auch eine Sünde. Dann sind da natürlich noch Rileys zwei Probleme. Das eine ist die Bettnässerei, seit der Entführung, das andere, dass er Jungs interessanter findet als Mädchen, aber alle in seinem Umfeld, sogar seine Mutter, fanden das furchtbar abstoßend und unnatürlich, dabei fühlt es sich für Riley gar nicht wie etwas Verbotenes an.

Da der leitende Kommissar wirklich überhaupt nichts tut, um das Verbrechen aufzuklären und weil Riley ihn für vollkommen inkompetent hält, bleibt dem Jungen nur noch eine Möglichkeit. Er muss die Flüsterer finden, magische Feenwesen, die in den Wäldern leben und manchen Menschen ihre Herzenswünsche erfüllen. Seine Mutter hat ihm von diesen Feen erzählt. Doch im Wald wohnen auch dunkle Kreaturen, die Hobgoblins. Wenn dies der einzige Weg ist, seine Mutter zurückzubekommen und wieder geliebt zu werden, dann will Riley die Gefahr trotzdem gerne auf sich nehmen und schließlich hat er ja auch noch ein paar Freunde, die ihn dabei unterstützen.

Riley ist der zehnjährige Ich-Erzähler. Dadurch bekommt man hautnah mit, wie sehr er seine Mutter vermisst und leidet, allerdings verzerrt es möglicherweise die Perspektive auf das Verhalten der Anderen. Erst ganz am Ende wird aufgelöst, dass die Mutter gar nicht entführt wurde ... und der Kommissar kein Polizist ist...

Sehr eindrücklich beschrieben sind Rileys Gefühle. Wie stark er seine Mutter vermisst, was genau er vermisst, was ihm an ihr früher gefallen hat, was er sich von seiner Familie als Unterstützung wünschen würde, warum er bestimmte Leute nicht mag oder sich mit ihnen zerstritten hat, wie er mit der Bettnässerei klar kommt und mit der Enttäuschung des Vaters diesbezüglich, wie er auch mit seiner homosexuellen Neigung zurecht kommt und mit der Abneigung seines streng religiösen Umfelds dagegen. Der Leser kann das alles gut mitfühlen alle Entwicklungen genau nachvollziehen. Lediglich der Schluss, als Riley sich daran erinnert, was wirklich geschehen ist, kommt ein bisschen plötzlich und muss gegebenenfalls mehrmals gelesen werden.

Auch wenn es eigentlich als Kinderbuch angelegt ist, ist das Thema der Trauerverarbeitung doch sehr komplex. Riley erklärt alles so, dass Leser seines Alters es verstehen können, aber auch ältere Leser werden ausreichend gefordert, da deutlich mehr Aspekte, als erklärt werden, enthalten sind und Riley selbst eben auch noch nicht alles erkennen kann. Als Lektüre im Schulunterricht ist das Buch sehr geeignet. [julia kohn]



S.A. Patrick: Die Dunkelheit der Drachen. a.d. Englischen von Anne Emmert. Gulliver 2020 · 368 S. · 16.95 · ab 10 · 978-3-407-74995-6 ★★★★★(★)

Fantasy hat als Genre seit meiner Kindheit einen großen Wandel durchgemacht. Ich bin noch mit Büchern aufgewachsen, in denen im Wesentlichen versucht wurde, Tolkien zu imitieren. Dann kamen die Vampirbücher und mit ihnen eine Welle der Romantasy, die bis heute boomt. Seit einigen



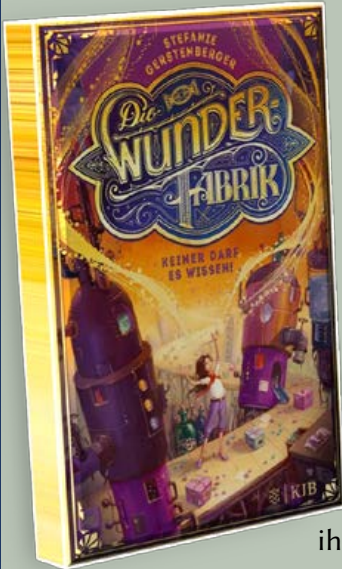
Jahren beobachte ich sehr starke Bemühungen um originelle Konzepte und vor allem originelles Worldbuilding, denn der Markt ist von den „Klassikern“ schlicht übersättigt. Dieses Buch ist ein besonders positives Beispiel dafür, wie eine Verflechtung von ganz unterschiedlichen fantastischen Motiven zu etwas Neuem gelingen kann.

Die Beschreibung klingt erst einmal wild. Magische Pfeifer? Der Rattenfänger von Hameln? Und Drachen? Doch die Mischung funktioniert und ich wurde lange nicht mehr so gut unterhalten. In dieser Welt sind die Pfeifer Helden, die aufgrund der Magie, die sie mit ihren Flöten vollbringen können, verehrt werden. Flick Klarwasser ist ein Schüler der Pfeiferschule auf Burg Tiviscan, wo auch der Sitz des Pfeifferrats sitzt. Durch unglückliche Umstände – und, zugegeben, auch ein paar fragwürdige Entscheidungen – landet er allerdings im Gefängnis von Burg Tiviscan mit Aussicht auf eine langjährige Haftstrafe. Dort sitzt auch der schreckliche Rattenfänger von Hameln ein, denn er hat vor zehn Jahren hundert Menschen- und Drachenkinder entführt. Wegen ihm wird die Burg schließlich auch von einem Schwarm Drachen angegriffen. Der Rattenfänger wird dabei getötet und – als netter Nebeneffekt – Flick befreit, aber nicht bevor er erfährt, dass der Getötete gar nicht der Rattenfänger war. Das bedeutet aber, dass der richtige noch irgendwo draußen frei herumläuft! Und niemand hat je herausgefunden, was aus den Menschen- und Drachenkindern geworden ist, die der Rattenfänger vor zehn Jahren entführt hat.

Der größte Vorzug des Buches ist, dass es so unglaublich witzig geschrieben ist. Das liegt zum einen an der Erzählweise, zum anderen an Flick und seinen sympathischen und originellen Freunden, allen voran die verzauberte Ratte, die eigentlich ein Mädchen namens Rena Sommerfeld ist. Viele der Witze waren sicher nicht leicht zu übersetzen, deswegen an dieser Stelle ein großes Lob an die Übersetzerin Anne Emmert. Dank ihrer Leistung hatte ich das Gefühl, dass ich keine Übersetzung lese, sondern ein Original und das ist selten. Sehr gut hat mir auch die Mechanik der Magie gefallen, die sehr überzeugend beschrieben wurde und die Welt glaubwürdig gemacht hat.

Bevor ich dieses Buch gelesen und dann ein wenig recherchiert habe, war mir gar nicht klar, wie bekannt die Sage vom Rattenfänger von Hameln ist. Diese grausige Geschichte wird hier auf die Spitze getrieben. Anfangs habe ich noch witzige Wendungen mit dem Rattenfänger erwartet, aber er ist einfach ein grausames Monster. Im Kontrast dazu wirkt die Schilderung der Verwechslung des unschuldigen Rattenfängers mit dem echten fast als zu schlicht und fast schon albern. Gerade am Ende wirkte *Die Dunkelheit der Drachen* mehr wie ein Kinderbuch, wohingegen es sonst nur bedingt unter zehn oder elf Jahren zu empfehlen ist. Stellenweise war die Erzählweise aber auch etwas unelegant, z.B. bei den zahlreichen Dingen, die Flick entgehen und vom Erzähler angedeutet werden.

Trotz der Kritik möchte ich dieses herrliche Buch Groß und Klein weiterempfehlen. Das Motiv hinter den Entführungen ist bis zum Ende nicht zu 100% aufgeklärt worden und nicht nur deswegen freue ich mich auf den zweiten Band, der allerdings auch auf Englisch erst noch erscheinen muss.
[natalie korobzow]



Stefanie Gerstenberger: Die Wunderfabrik. Keiner darf es wissen! (Bd. 1). Fischer KJB 2020 · 352 S. · 15.00 · ab 11 · 978-3-737-34190-5 ★★★★★

Die Geschwister Cécilia, Winnie und Henry sind es gewohnt, immer mal wieder ein paar Wochen ohne ihre Eltern klar kommen zu müssen, denn die beiden sind angesehene Forscher auf dem Gebiet der Schlammfüßler und in dieser Funktion regelmäßig auf Forschungsreisen in der ganzen Welt unterwegs. Normalerweise kümmert sich dann eine Nanny um die 12-jährige Winnie, ihren kleinen Bruder Henry und die 14-jährige Schwester Cecilia. Doch als ihre Eltern dieses Mal die Einladung zu einer Forschungsreise nach Brasilien erhalten, bieten die Großeltern der drei überraschend an, auf die Kinder aufzupassen. Sie wohnen in einem windschiefen lilafarbenen Haus mitten im walisischen Nirgendwo und haben ihre Enkel bisher nur ein einziges Mal zu sich eingeladen, als damals der kleine Henry geboren wurde. Überrascht über die unerwartete Einladung, aber glücklich ihre Kinder nicht alleine in London lassen zu müssen, nehmen Winnies Eltern das Angebot an und die Geschwister finden sich unversehens alleine mit ihren seltsamen Großeltern wieder.

An sich könnten die Ferien trotzdem ganz cool werden, birgt das verwunschene lilafarbene Haus doch jede Menge Geheimnisse und liegt direkt am Strand, aber leider machen die Großeltern von Anfang an klar, dass der Aufenthalt in Wales an strenge Regeln gekoppelt ist: Die Kinder dürfen sich nur in ihrer Etage des Hauses aufhalten, dürfen nicht alleine ins Dorf oder an den Strand, es gibt kein Internet und zu allem Überfluss müssen sie auch noch den ganzen Tag bei der Lakritzherstellung helfen, dem Familiengeschäft, das ihren Großvater einst zum Lakritzlieferanten der Queen gemacht hat. Winnie und ihre Geschwister wollen nur noch eins: ganz schnell von hier zurück nach London verschwinden. Doch dann entdecken sie eines Tages durch Zufall, dass Winnie scheinbar ein ganz besonderes Talent für die Lakritzzubereitung hat: Sie schafft es, nicht nur die schmackhaftesten Geschmäcker zu zaubern, sondern verleiht ihren Lakritz zudem magische Fähigkeiten. Plötzlich wollen die Kinder unbedingt in Wales bleiben und weiter mit Winnies spannender Gabe herum experimentieren. Was sie nicht wissen, ist, dass ihre Großeltern genau wegen dieser Gabe all ihre Regeln aufgestellt haben und so ängstlich sind, denn es gibt jemanden, der es deswegen auf Winnie abgesehen hat und dieser Jemand ist schon näher, als sie denken....

Mindestens ebenso lange wie mit der Lektüre dieses unterhaltsamen Kinderbuchs könnte man sich sicherlich mit der Betrachtung des wirklich schönen Covers beschäftigen. Voller Details, Glanzdetails und liebevoller Illustrationen lädt es zum Verweilen und Genießen ein und setzt sein schönes Design auch bei der Gestaltung der Kapitelüberschriften fort. In diesem Punkt ist das Buch also voll und ganz gelungen. Auch inhaltlich und erzählerisch gibt es tatsächlich wenig auszusetzen. Die Geschichte um die drei Geschwister ist altersgerecht und flüssig erzählt und bietet auf über 300 Seiten ein abwechslungsreiches und durchaus auch spannendes Abenteuer. Wobei bei dem Punkt Spannung ein paar Abstriche zu machen sind, da die Geschichte schon ein



Weilchen braucht, um zu richtig an Fahrt aufzunehmen. Ein weiteres kleines Manko stellt die Beschreibung der Großeltern dar. Diese beiden Figuren haben leider recht wenig Substanz und gewinnen erst ganz gegen Ende ein wenig an Profil. Vorher sind sie sehr blass, unsympathisch und auch nicht so richtig greif- oder nachvollziehbar.

Bis auf diese beiden Punkte gibt es aber eigentlich nichts zu meckern. Cécilia, Henry und Winnie sind drei wirklich gut gelungene und liebenswerte Figuren mit ihren ganz eigenen Charakteren und Wesenszügen. Alle drei sind sympathisch und glaubwürdig und vor allem der kleine Henry wird sich wohl mit seinen süßen Kommentaren und seiner Begeisterungsfähigkeit in das Herz eines jeden Lesers schleichen. Die Geschichte macht auf jeden Fall Lust auf den Folgeband und auch wenn die Wunderfabrik vermutlich keinen Innovationspreis gewinnen wird, ist es ein größtenteils gelungenes und durchaus unterhaltsames Kinderbuch mit einer sehr schönen und fantasievollen Grundidee! [tatjana mayeres]

Wir haben gelesen:

- 1) Marianne Kaurin: Irgendwo ist immer Süden. Woow books 2020 2
- 2) Uticha Marmon: Als wir Adler wurden. Sauerländer 2020 3
- 3) Ally Condie & Brendan Reichs: Darkdeep. Insel der Schrecken. Fischer KJB 2020 5
- 4) Amanda Li: Rise Up. Außergewöhnliche Lebensgeschichten von starken Kids. Arena 2020 6
- 5) Simak Büchel: Projekt Mimesis. Die Insel der künstlichen Kinder. Südpol 2020 7
- 6) Miriam Körner: Winter Dogs. Oetinger 2019 9
- 7) Frauke Scheunemann: Winston. Samtpfoten auf Phantomjagd. Loewe 2020 10
- 8) Michaela Hanauer: Rulantica. Die verborgene Insel. Copenrath 2019 11
- 9) Katherine Applegate: Endling (Bd. 1). Die Suche beginnt. dtv 2020 12
- 10) Kai Meyer: Serafin Das kalte Feuer. Fischer 2020 13
- 11) Greg Howard: Ein Flüstern im Wind. dtv 2020 14
- 12) S.A. Patrick: Die Dunkelheit der Drachen. Gulliver 2020 15
- 13) Stefanie Gerstenberger: Die Wunderfabrik. Keiner darf es wissen! (Bd. 1). Fischer KJB 2020 17